

Dank dem Internet die Karriereleiter hoch

Web 2.0 Die klassische Bewerbung hat zwar noch nicht ausgedient. Doch wer seine Präsenz im World Wide Web klug mitgestaltet, verschafft sich Vorteile.

Das Zauberwort heisst internetbasiertes Selbstmarketing. Damit lässt sich vom Schreibtisch aus die berufliche Karriere in Schwung bringen. Denn mehr als die Hälfte aller Jobs werden nicht mehr über klassische Bewerbungen vergeben. Stattdessen setzen Firmen auf Empfehlungen oder lassen einen passenden Kandidaten suchen. Und das geschieht je länger je mehr über das Internet.

Sogar Headhunter nutzen Internet für die Suche

Auch Headhunter nutzen Suchmaschinen. «In einigen Jahren gibt es möglicherweise gar keine Bewerbungen im herkömmlichen Sinn mehr, weil alle Internetnutzer dann ein Web-Profil haben, in dem Firmen nach geeigneten Kandidaten suchen können», meint die Karriereberaterin Svenja Hofert.

Am besten also, sich bereits heute um die optimale Präsenz im Internet



Bewerber müssen damit rechnen, gegoogelt zu werden.

WIE SIE DIE PRÄSENZ IM INTERNET STEIGERN

- Melden Sie sich in Businessnetzwerken wie Xing oder LinkedIn an und erstellen Sie ein aussagekräftiges Profil.
- Beteiligen Sie sich an Diskussionen in Foren oder Blogs. Die Aussagen sollten ihre Kompetenzen für den gewünschten beruflichen Bereich unterstreichen.
- Betreiben Sie einen eigenen Blog, der ihr Fachgebiet betrifft. Blogs gehören bei Google wegen der Aktualisierungen zu bevorzugten Suchresultaten. Gemäss Karriereberaterin Svenja Hofert profitieren gerade Quereinsteiger von Blogs, da sie so ihre umfassenden Kenntnisse darlegen können.
- Stellen Sie ein Video aufs Internet, zum Beispiel auf Youtube, das Ihre Persönlichkeit gut überbringt und das Interesse der Firmen weckt.

zu kümmern. Ein Name, der keine Suchresultate hervorbringt, wirkt im Zeitalter des Web 2.0 schon fast verdächtig. «Selbst wenn Sie sich auf die traditionelle Weise auf dem Postweg bewerben, nützt Ihnen eine positive Präsenz im Netz», so Hofert, die mit dem Buch «Jobsuche und Bewerbung im Web 2.0» einen hilfreichen Ratgeber geschrieben hat.

Immerhin 30 Prozent aller Personalverantwortlichen würden die Kandidaten für einen Job erst einmal online checken. «Je besser die Reputation im Netz ist, desto wahrscheinlicher wird man den Wunschjob erhalten», so Hofert. Sie empfiehlt, im Netz nur mit Äusserungen und Bildern präsent zu sein, die auch dem Selbstmarketing dienen.

Wenn man sich im Web optimal verkaufe, werde man eher gefunden und müsse sich weniger oft selbst bewerben.

Manuela Specker



Als Mitglied des Business-Netzwerkes Xing werde ich regelmässig von Leuten kontaktiert mit der Bitte, ihren Kontakt zu bestätigen. Ist es unhöflich, eine solche Bitte abzulehnen?

M. F. aus O.

Bei gewissen Mitgliedern habe ich das Gefühl, anstelle von Pannini-Bildchen sammeln sie Kontakte. Ob diese nun von Interesse sind oder nicht, Hauptsache, man hat einen grossen «Bekanntenkreis». Mit einer Freundin habe ich sogar schon den Bilder-Test gemacht und festgestellt: Je ansprechender das Foto aussieht, je mehr Anfragen kommen zur Kontaktaufnahme. Einige scheinen zu vergessen, dass es sich hier um ein Business-Netzwerk handelt.

Indem Sie beim Feld «Ich suche» genau definieren, weshalb Sie auf Xing sind, können Sie mögliche Interessenten eingrenzen. Trotzdem gibt es immer wieder Personen, die diese Plattform als Werbemittel für ihre Produkte oder Angebote benutzen und wahllos Leute anschreiben. Höflich ablehnen: «Nein danke, kein Interesse.»

Corinne Staub, Imageberaterin

Fragen zu Stil und Benehmen in der Arbeitswelt? Schreiben Sie uns: knigge@ringier.ch

KURIOSUM

England sagt Lügner den Kampf an

■ Da ein bisschen den Lebenslauf frisieren, dort eine Arbeit plagieren: Manche machen mit unlauteren Methoden Karriere. Jetzt will die britische Regierung Lügner und Hochstapler das Handwerk legen: Sie will allen Bürgern, die älter als 14 Jahre sind, eine «unique learner number» verpassen. Dazu gehört ein fälschungssicherer Lebenslauf, der ins Internet gestellt wird und auf den potenzielle Arbeitgeber Zugriff haben. Darauf vermerkt wären nicht nur die bisherigen Arbeitsstationen und sämtliche Abschlüsse, sondern auch die Zeugnisnoten und bisherige Verfehlungen. Zum Beispiel, ob man mal von einer Schule geflogen ist.

Berater suchen ETH-Absolventen

Polymesse Nächste Woche präsentieren sich 131 Unternehmen in der ETH Zürich – ein neuer Rekord. Besonders die Beratungsfirmen wollen sich den Studierenden gut verkaufen.

Goldene Zeiten für Absolventen der ETH. Statt mühselig den ersten Job nach dem Studium zu suchen, kommen die Arbeitgeber zu ihnen in die Haupthalle der ETH Zürich. Dieses Jahr haben 131 Unternehmen einen Stand gemietet, das sind 11 mehr als letztes Jahr.

«Wir haben einfach die Halle besser nutzen können», sagt Gökmen Çetin von Forum & Contact. Diese studentische Organisa-

tion veranstaltet unter anderem die Polymesse und kämpft wegen der Bauarbeiten in der ETH um genügend Raum. «Wenn es mit der Wirtschaft so gut läuft wie dieses und letztes Jahr, müssen wir immer Interessenten abweisen», sagt er.

Auffällig gut vertreten sind nächste Woche die Beratungsfirmen mit 24 und die IT-Branche mit 15 Ständen. Immer sind auch ausländische Unterneh-

men dabei, diesmal zum Beispiel Volkswagen und Daimler.

Gesucht sind Absolventen aller Studienrichtungen, wenn auch Informatiker besonders gefragt sind. Rund hundert Firmen interessieren sich für sie. Aber es zeigt sich immer deutlicher, dass die sehr gute Ausbildung und das Durchhaltevermögen der ETH-Absolventen genau so gefragt sind wie Fachkenntnisse. Warum

sonst kämen jeweils Banken und Versicherungen an die Messe? Ungeklärt bleibt aber, warum Lidl zu den Firmen gehört, die Bewegungs- und Sportwissenschaftler suchen.

Nächstes Jahr dürften noch einmal mehr Unternehmen präsent sein. Dann sind die Umbauarbeiten an der ETH zum Teil abgeschlossen. **RA Polymesse, 22. bis 24. April, ETH-Hauptgebäude, Zürich. www.recruiting.ch**